

■ MANNHEIM-SECKENHEIM

Eine bunte Befundpalette vom Neolithikum bis zum Barock

126  *Rottenburg.*
Die Kirchengruft unter dem Chor der Josephskirche während der Ausgrabung. Im Vordergrund links vor der Mauer das Ossarium (siehe Beitrag S. 220 ff.).

Glück und Wohlwollen bescherten der Archäologie bei Bauarbeiten nach dem Abriss eines Wohnhauses in Mannheim-Seckenheim, Kloppenheimer Straße 7, ungeahnte Einblicke in Siedlungsabläufe, die sich in einer Zeitspanne vom Mittelneolithikum (Grube mit Keramik der Rössener Kultur) bis in das 18. Jahrhundert (barockes Wohngebäude) ereigneten. Obwohl die archäologischen Arbeiten substanzschonend nur im Putzen einer Fußbodenfläche und einem punktuellen Eingriff bestanden, konnte eine Fülle neuer Informationen gewonnen werden, die nicht nur für die Regionalgeschichte von Bedeutung sind (Abb. 127).

Als kleine Sensation ist die Entdeckung des ersten Grabes eines für Seckenheim im Kreuzungsbereich von Haupt- und Kloppenheimer

mer Straße überlieferten, aber bisher nie durch Befunde belegten merowingerzeitlichen Friedhofs zu werten. Das Nordost-Südwest orientierte Grab der Mitte des 7. Jahrhunderts war sehr stark gestört, lediglich die Beigefäße am Südostrand der Grabgrube sowie die Bruchstücke eines Kammes aus Knochen hatten offenbar nicht das Interesse der antiken Grabräuber gefunden. Über dem Grab legte man im frühen 14. Jahrhundert ein Weg-/Hofpflaster an, das nach den tiefen Spurrinnen zu urteilen mit schweren Wagen befahren wurde. Noch im Verlaufe des 14. Jahrhunderts erfuhr der Siedlungsplatz eine erneute, dann aber endgültige Nutzung: Man errichtete ein Wohngebäude über dem Pflaster, von dem in unserem Grabungsausschnitt der Kü-



127  *Mannheim-Seckenheim, Kloppenheimer Straße 7. Übersicht der Grabungsbefunde.*
1 Wegpflaster (1. Hälfte 14. Jh.);
2 Fundament (16./17. Jh.);
3 Fußbodendielen, verbrannt (gehören zu 2); 4 Gewölbe für Kellertreppe (nach 1815, Münzfund); 5 Fundament (18. Jh.);
6 Grabgrube (Mitte 7. Jh.);
7 Fundament, ausgebrochen (15. Jh.); 8 Fundament, ausgebrochen (15. Jh.); 9 Bohlenwand auf niedrigem Steinsockel (15./16. Jh.); 10 Fundamentplatte für Kachelofen in der Wohnstube (15./16. Jh.); 11 Fußbodenschichten auf der Kellertonne (15.–18. Jh.); 12 Verfüllung der Baugrube für Lichtschacht (nach 1815); 13 Kies auf der Kellertonne (nach 1815); 14 Fundament (gehört zu 2).

chenbereich mit ebenerdigen Feuerstellen und mächtigen Ascheschichten erfasst wurde.

Im 15. Jahrhundert vollzog sich offenbar der Wechsel vom Holz- zum Stein- bzw. Fachwerkbau mit Steinfundamenten, jedoch noch ohne Unterkellerung. Davon zeugten zwei bis auf eine dünne Steinlage ausgebrochene Fundamente, die im rechten Winkel zueinander verliefen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts oder bis spätestens um 1500 kam es zu einer kompletten Neugestaltung des Hausplatzes. Die Vorgängerbauten wurden abgebrochen und durch einen Neubau mit tonnengewölbtem Keller von 8 m Länge und 3,5 m Breite aus Sandsteinmauerwerk ersetzt. Die Kellertreppe sowie zwei Öffnungen der Lichtschächte befanden sich an der Längsseite des Hauses, so wie es heute noch gelegentlich bei alten Seckenheimer Häusern zu beobachten ist. Das Kellergewölbe bedeckte man mit einer Lage von Kieselsteinen, die wiederum durch eine wasserundurchlässige Lehmschicht gedeckelt wurde. Eine durch Vertikalhölzer gestützte Bohlenwand auf einem mit Kalkmörtel verputzten Steinsockel trennte im Erdgeschoss die Wohnstube von anderen Räumen ab. Hier stand auch der Kachelofen, von dem das Fundament erhalten war. Im 16./17. Jahrhundert erfolgten weitere Umbauten innerhalb des Gebäudes, das vermutlich im 17. Jahrhundert durch ein Schadensfeuer voll-

ständig zerstört wurde. Ob dies im 30-jährigen Krieg, im Pfälzischen Erbfolgekrieg oder durch ein unkontrolliertes Herdfeuer geschah, lässt sich heute nicht mehr ermitteln. Im frühen 19. Jahrhundert erneuerte man einen Teil des Kellergewölbes, verbreiterte die Lichtschächte und versetzte den Kellereingang von der Längsseite in einen Treppenschacht an der südöstlichen Kellerecke. Nach 1778 schloss man durch ein neues Wohnhaus die Baulücke zur Kloppenheimer Straße.

Die relative Abfolge der Befunde ist durch ein mit Münz-, Ofenkachel- und Keramikfunden zeitlich belastbares Gerüst abgesichert. Hervorzuheben sind grün glasierte Nischenkacheln der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie zwei Münzfunde, so ein Heller mit dem Wappen des Dietrich Schenk von Erbach (1390–1459) sowie ein Albus von 1652, der zu einer Zeit geprägt wurde, als Philipp von Schönborn Erzbischof von Mainz gewesen war.

Der Bauherrin Frau Dr. Mickel, dem Architekten G. Eberhard und dem Baunternehmer Fehringer aus Nußloch sei für den Zuwachs an Kenntnissen zur Seckenheimer Ortsgeschichte herzlich gedankt. Ohne die Fürsorge durch den Heimatverein und ohne die zupackende Unterstützung durch unsere Ehrenamtlichen wäre der Erfolg sicherlich deutlich geringer ausgefallen.

Klaus Wirth